

Studien : Mies' Konstellationen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft [8]: **Burkhalter Sumi Architekten : sinnliche Dichte : Projekte und Studien 1999-2003**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mies' Konstellationen

Lehrauftrag: Eidgenössische Technische
Hochschule Lausanne 1999

Über Jahre hinweg variierte der Architekt Ludwig Mies van der Rohe bei seinen städtebaulichen Projekten immer wieder die drei Komponenten Hochhausscheibe, Pavillon und Plaza, wie die Beispiele aus Chicago, Toronto und Montreal zeigen.

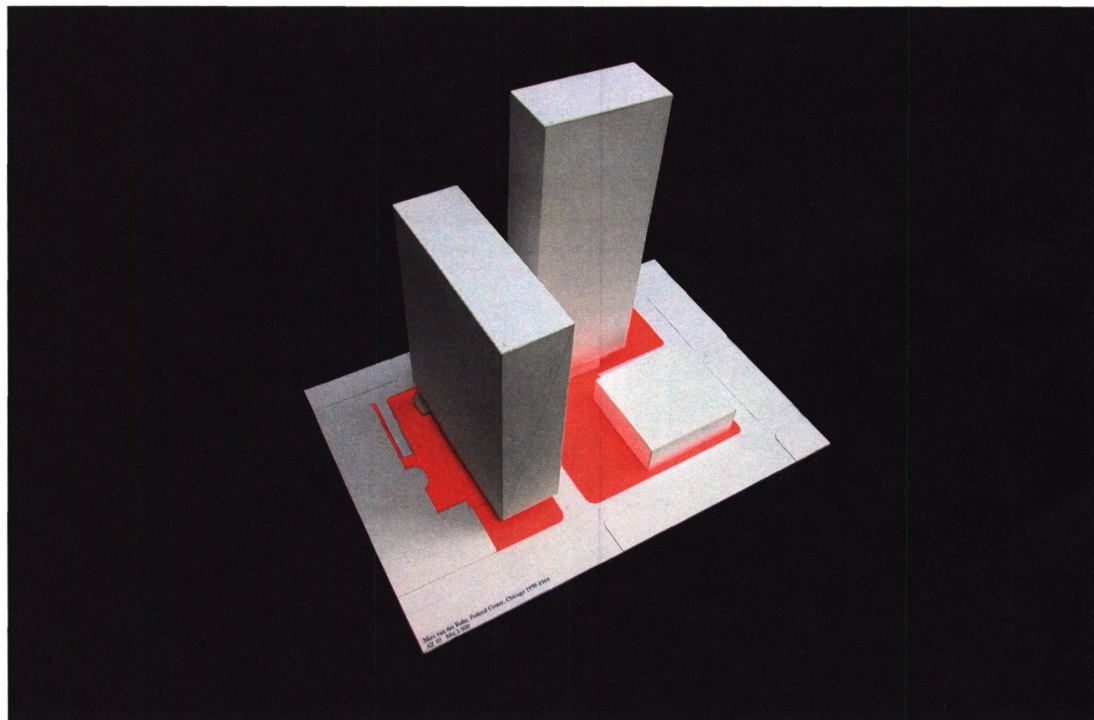
• Die Scheiben gruppieren sich immer rund um eine Plaza, unter welcher ein Parking, ein Einkaufszentrum oder beispielsweise auch eine U-Bahn-Station liegen. Dazu setzt Mies van der Rohe jeweils noch einen ein- oder zweigeschossigen, oft quadratischen Pavillon. Den einzelnen Komponenten dieser städtebaulichen Figur sind klare Funktionen zugewiesen. Die Plaza ist die «Grundplatte» des räumlichen Szenarios und hält die verschiedenen Komponenten zusammen. Der Pavillon schafft einen Nahbereich auf Fussgängerniveau und vermittelt zwischen den Scheiben. Die Scheiben selber fassen den Raum im Stadtmasstab, inszenieren die Silhouette und halten die Konstellation über den Strassenraum hinweg zusammen.

Dies illustrieren die Ensembles in aus Chicago 1, Toronto 2 und Montreal 3. Vergleicht man die Dimensionen der Scheiben der drei Projekte untereinander, so stellt man fest, dass Mies van der Rohe immer wieder ähnliche Proportionen verwendet. Es zeichnen sich zwei Gruppen ab: Die Scheiben in Montreal und Chicago 4 haben Proportionen von 4:5 (Breite zu Höhe). Sie sind «liegend» und «in sich ruhend». Bei den Scheiben in Chicago und Toronto 5 stehen die Breite zur Höhe in einem Verhältnis von 2:5. Sie wirken eher «stehend» und «nach oben» gerichtet.

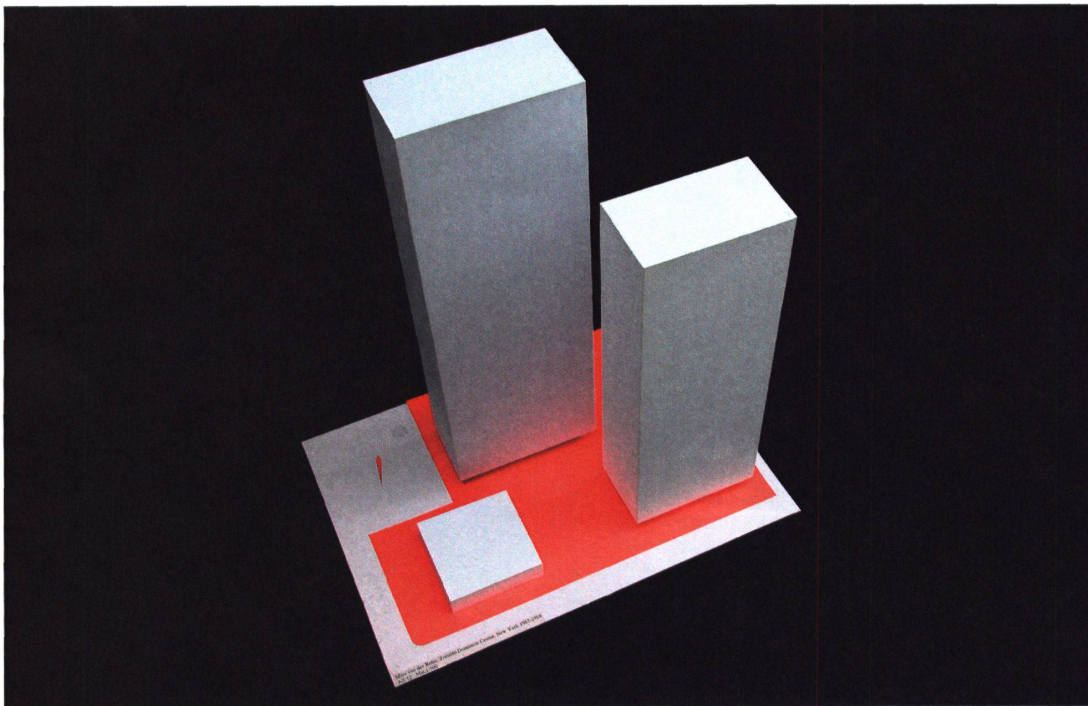
Das Schwanken der Scheiben zwischen «liegend» und «stehend» und das Zusammenspiel der wahrnehmungsmässig unterschiedlich gerichteten Baukörper führt zu einer inneren Verknüpfung der einzelnen Komponenten. Das macht die Komposition bis zu einem gewissen Grad autonom. Wie der Modellvergleich zeigt, ist eine ähnliche Figur in unterschiedlichen Grössenordnungen realisierbar. Dies zeigt der Extremfall des Dominion Centers in Toronto, wo Mies van der Rohe die Figur massiv überdehnt 6: Die Hochhäuser sind mehr als dreimal so hoch wie jene von Montreal, gleichzeitig ist der einspringende Sockel kleiner, was den Überdehnungs-Effekt zusätzlich verstärkt.

Es scheint, dass einige Kompositionsmuster von Mies van der Rohe bis zu einem gewissen Grad massstabslos sind, dass sich also deren Merkmale auf eine numerische Konstellation reduzieren lassen, ohne dass dabei der Kern des Entwurfs verloren geht. Sind gotische Zeilenstrukturen oder Hofstrukturen aus dem 19. Jahrhundert immer an maximale Grössen gebunden, so unterläuft Mies das massstabsgebundene Instrument der Typologie und inszeniert die selbe Figur – oder eben Konstellation – in ganz unterschiedlichen Dimensionen. Eine Vorstellung, die uns fasziniert aber auch ein wenig beunruhigt.

Die Projekte von Ludwig Mies van der Rohe sind auch heute noch Messlatten hinsichtlich ihrer komplexen, mehrschichtigen Beziehung zwischen dem Objekt und seinem Kontext – auch betreffend der Sinnlichkeit und Gelassenheit ihrer Architektur. •



1



1 Chicago, Federal Center, 1964

Eine liegende und eine stehende Scheibe bilden zusammen einen Winkel. In der diagonal gegenüberliegenden Ecke steht der quadratische Pavillon.

2 Toronto, Dominion Center, 1969

Zwei gegeneinander leicht verschobene, verschieden hohe Scheiben bilden eine Zwillingenfigur. Der quadratische Pavillon liegt stirnseitig vor der kleineren Scheibe und markiert die äussere Ecke der Plaza.

3 Montreal, Westmont Square, 1969

Zwei eher «liegende» und eine «stehende» Scheibe bilden einen hofartigen Raum, darin liegt der langgezogene Pavillon.

4 Montreal und Chicago

Die Scheiben in Montreal und Chicago haben Proportionen von 4:5 (Breite zu Höhe). Sie sind «liegend» und «in sich ruhend».

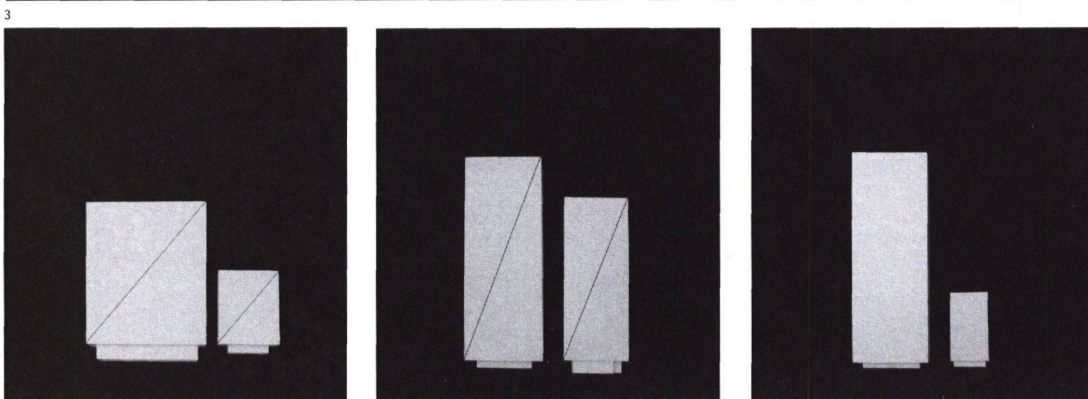
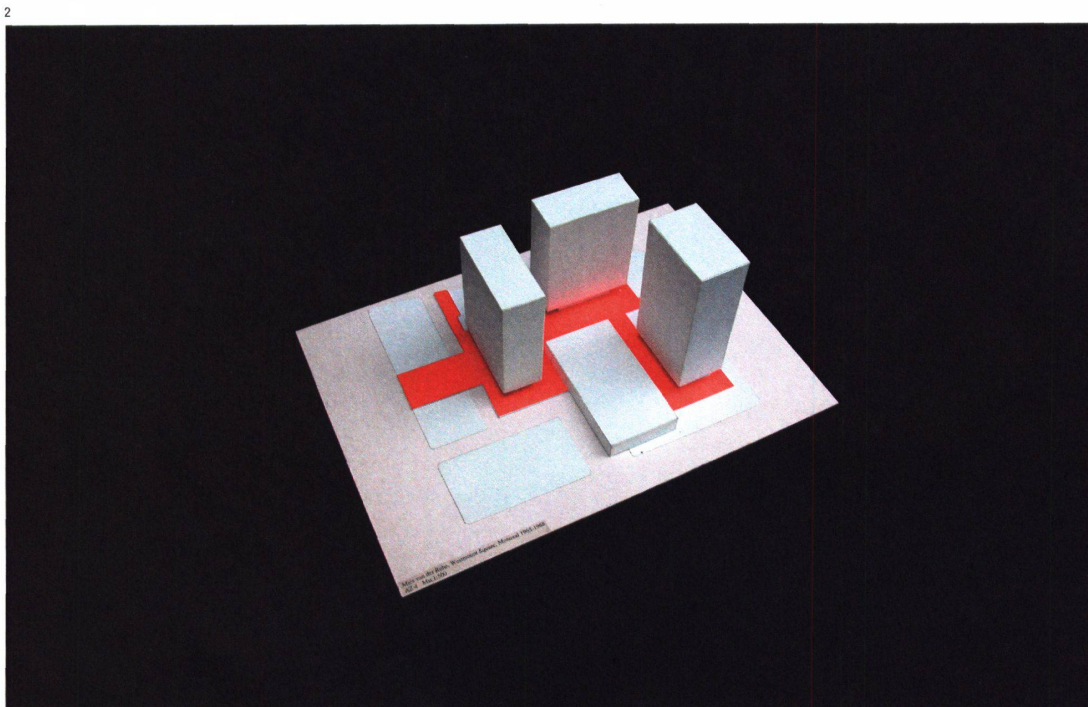
5 Chicago und Toronto

Bei den Scheiben in Chicago und Toronto stehen die Breite zur Höhe in einem Verhältnis von 2:5. Sie wirken eher «stehend» und «nach oben» gerichtet.

6 Toronto und Montreal

Die Hochhäuser in Toronto sind mehr als dreimal so hoch wie jene von Montreal, gleichzeitig ist der einspringende Sockel kleiner.

Die Kartonmodelle entstanden 1999 während der Lehrtätigkeit von Christian Sumi und Marianne Burkhalter an der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne. Sie wurden 2001 im Architekturmuseum Basel ausgestellt.



4

5

6